

subtriangulata Giimb. (Bayer. Alpengeb. p. 563) gehören, falls dieselbe nicht, wie die Feinheit des Foramens und die scharfe Begrenzung des Deltidiums fast anzudeuten scheint, zu der mit einer langen Schleife versehenen Untergattung *Macandrevia* King zu rechnen ist. — Die Frage, ob es zweckmässig sei, die von einem Kanal durchbohrten Arten als eine besondere Gattung oder Untergattung von *Terebratula* abzutrennen, beantwortet der Verfasser für jetzt verneinend. — Die in dem folgenden vierten Abschnitte mitgetheilten Resultate über die geologische und geographische Verbreitung dieser Arten sind schon in der Arbeit angedeutet, über welche in Nr. 11 dieser Verhandlungen berichtet wurde. Es folgen schliesslich sehr sorgfältige, gründliche und mit jener ausgezeichneten, alle Arbeiten des Verfassers charakterisirenden Klarheit und Schärfe concipirte Beschreibungen der oben genannten Arten, die durch sehr zahlreiche und schöne Abbildungen noch näher erläutert werden; auch die Beziehungen der einzelnen Arten zu einander werden in erschöpfender Weise besprochen. Dagegen ist leider auf den noch so wenig bekannten inneren Bau dieser interessanten Formen fast gar keine Rücksicht genommen, und nur dadurch erklärt es sich, dass Seite 144 auf eine angeblich nahe Verwandtschaft der dritten Gruppe mit *Ter. digona* hingewiesen werden konnte, welche in Wirklichkeit nicht existirt, indem die innere Organisation beider eine ganz verschiedene ist.

Schliesslich mag es noch gestattet sein, auf einen kurzen Aufsatz von:

G. de Mortillet. Gisements des Térebratules trouées, kurz hinzuweisen, der in dem soeben erschienenen 4. Hefte des 24. Bd. des Bull. Soc. géol. Fr. (Sitzung vom 18. Febr. 1867) enthalten ist, und welcher der ebenfalls bereits auf die wahrscheinliche specifiche Verschiedenheit der in verschiedenen über einander liegenden Schichten der Südalpen sich findenden Brachiopodenformen dieser Gruppe aufmerksam macht.

F. v. Hauer. Index to the Catalogue of Books in the Bates Hall of the public library of the city of Boston. First supplement. Boston 1866. 718 Seiten. (Geschenk der Trustees der Bibliothek.)

Dieses Supplement umfasst die Acquisitionen der Bibliothek seit dem Erscheinen des Cataloges selbst im Jahre 1860. Dieselben betragen nicht weniger als 44070 Bände, davon 13692 als ein Vermächtniss des Herrn Th. Parker, 26282 Ankäufe aus den Einkommen der Fonds, welche die Bibliothek zu verschiedenen Zeiten von ihren Gönern erhielt, die übrigen von einzelnen grossmuthigen Geschenkgebern.

Fr. v. H. Felix Karrer. Tertiärpetrefacten im Diluvialschotter von Münchendorf. (Blätter des Vereines für Landeskunde in Niederösterreich 1867. Seite 105.)

Aus diluvialem Schotter, also von sekundärer Lagerstätte beim genannten Orte erhielt der Verein für Landeskunde durch Herrn Schulchrer Johann Wurth eine bedeutende Suite mariner Conchylien, unter welchen Herr Karrer 20 verschiedene Arten bestimmte, die für die Mergel von Gainfahren charakteristisch sind. — Auch aus Schottergruben am höchsten Hügel bei Herrenbaumgarten erhielt der Verein marine Conchylien durch den hochwürdigen Herrn Veit Gmeiner.

Fr. v. H. V. Ritt. v. Zepharovich. Mineralogische Mittheilungen II. (Sitzungsb. d. kais. Acad. d. Wissenschaften. 1. Abth. Bd. 56. 29 Seiten.)

Nebst der genaueren Beschreibung der zwei neuen Mineralspecies: Barrandit und Sphänit, über welche wir bereits (Verh. Nr. 10, Seite 229) berichtet haben, werden hier Beobachtungen mitgetheilt über:

Boulangerit und Jamesonit von Przibram — letzterer vom Eusebigang, ersterer von diesem, dann vom Katharina- und vom Adalbertgang. Analysen der verschiedenen Varietäten, ausgeführt von E. Boricky, sind beigefügt.

Mispickel, Messungen und andere Beobachtungen an Krystallen von Walchen bei Oeblarn in Salzburg, Freiburg und Breitenbrunn in Sachsen, Reichenstein in Schlesien, Eisenerz in Steiermark, Joachimsthal in Böhmen, und Lölling in Kärnten.

Löllingit von der Lölling und Leukopyrit von Przibram, letzterer analysirt von Prof. Mrázek.

Fr. v. H. Dr. Guido Stache. Der Bakonyer Wald, eine alpine Gebirgsinsel im ungarischen Lössland. (Oesterreichische Revue, 1867. Heft VII. S. 125—138 und Heft VIII. S. 139—152.)

Das Materiale zu der vorliegenden Arbeit lieferte dem Herrn Verfasser die im Jahre 1861 durchgeführte Aufnahme für die k. k. geologische Reichsanstalt, an der er selbst gemeinschaftlich mit mir und Herrn K. Paul Anteil nahm.

Die Ergebnisse unserer gemeinsamen Arbeiten in dem vorliegenden Aufsatze in übersichtlicher und allgemein anregender Weise dargestellt zu sehen, ist um so erfreulicher, als es bis jetzt nicht möglich war, dieselben in vollem Umfange und der Ausführlichkeit, welche die Reichhaltigkeit des Gegenstandes erheischt, in unserem Jahrbuche in die Öffentlichkeit zu bringen. In dem ersten Abschnitte beschäftigt sich Hr. Dr. Stache hauptsächlich mit der Plastik und Physiognomik des ganzen Gebirges und gibt eine sehr in's Detail gehende geographische Gliederung desselben. Der zweite Abschnitt, dem eine nett ausgeführte geologische Karte im Maassstabe von 6000 Klfr. auf einen Zoll (1 : 432000) beigegeben ist, bringt den eigentlich geologischen Theil, namentlich eine etwas eingehendere Darstellung der Sedimentformationen, welche durch ihre genaue Uebereinstimmung mit jenen der Alpen ein ganz besonderes Interesse erlangen. Von ihnen sind, und zwar meist in sehr petrefactenreichen Schichten, entwickelt die Trias, nämlich: 1. Worfener Schiefer, 2. Gutteneiner Kalk, 3. (auf der Karte nicht besonders ausgeschieden) Virgiliakalk und Reifingerkalk oder die der Muschelkalkformation entsprechenden Brachiopoden- und Cephalopodenreichen Kalksteine von Köveskallya und von Nagy-Vaszony, dann 4. Esino-Dolomit. Die rhätische Formation, als Dachsteinkalk, der Lias in der Form von Hierlatz-Schichten, Fleckenmergel und Adnether-Schichten, der Jura in einem tieferen, dem braunen und einem höheren, dem weissen Jura angehörigen Niveau; die Kreide mächtig entwickelt in Caprotinenkalken (Neocom), Gault und Aptien, Hippuritenkalken und Inoceramenmergeln (obere Kreide); die Eocenformation, in der sich drei altersverschiedene Zonen der Nummuliten-Schichten und eine noch höhere, den Gebilden von Ronca analoge Gesteinsgruppe (Pusza Forna) unterscheiden lassen, die Neogenformation, und zwar Leithakalk, Cerithienkalk, Süsswasserkalke und Congerienschichten; endlich diluviale Schotter, Sand und Löss. Fügen wir noch hinzu, dass in dasselbe Gebiet die merkwürdigen, von Trachyten durchbrochenen Granite des Meleghegy bei Stuhlweissenburg, die zahlreichen Basaltdurchbrüche an den Ufern des Plattensee, endlich im N. O. die Trachytmassen der Umgegend von Gran fallen, so erscheint es wohl gerechtfertigt, wenn Hr. Stache die von ihm geschilderte Gegend als eine der interessantesten bezeichnet, die uns bisher zu untersuchen zur Aufgabe ward. Möge er daher dieser vorläufigen Darstellung recht bald eine eingehende Bearbeitung folgen lassen.

Fr. v. H. Dr. K. Peters. Aus meinen Erinnerungen an das Pinzgau. (Oesterreichische Revue, 1867. Heft V. S. 145—52, H. VI. 140—54, H. VII. 138—56.)

Auch diese anmuthigen Schilderungen einer der reizendsten Partien unserer Alpenländer bringen die Eindrücke und Wahrnehmungen, welche einer unserer früheren Collegen bei Gelegenheit seiner geologischen Aufnahmen gesammelt; auf den geologischen Theil dieser Schilderungen aber hier des Näheren einzugehen, scheint uns nicht angemessen, da Hr. Prof. Peters die reichen Ergebnisse seiner wichtigen Untersuchungen seiner Zeit bereits in unserem Jahrbuche veröffentlichte.

Fr. v. H. Chr. Blitt. d'Elvert. Zur Geschichte des Berg- und Hüttenwesens in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien. (Schrift. d. hist. stat. Section der k. k. mähr. schles. Ges. e. c. 1866. Bd. XV. S. 97—529.) Separ. Geschenk des Herrn Verfassers.

Mit grossem Fleisse hat der Herr Verfasser in diesem lehrreichen Werke alle Daten zusammengestellt, welche ihm theils die vorhandene Literatur, theils amtliche und andere Quellen über die allmäliche Entwicklung und die Veränderungen des Bergbaubetriebes und die Bergbau-Gesetzgebung von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage herab darboten. Er selbst bezeichnet diese Quellen als lose unzusammenhängende Bruchstücke, aus welchen sich noch nicht ein geordnetes vollständiges Bild des Bergbaues in den verschiedenen Zeitzwischenräumen entwerfen lässt, seine Arbeit hat hauptsächlich zum Zwecke, zu weiteren Forschungen anzuregen und für dieselben Anhaltspunkte zu liefern.

Der Hauptsache nach sich anschliessend an die Eintheilung in Graf C. Sternberg's Geschichte der böhmischen Bergwerke theilt Hr. d'Elvert die Geschichte des mährisch-schlesischen Bergbaues in 5 Perioden, und zwar: 1. Von den ältesten bis zur Hussitenzeit, 1420; — 2. von der Hussitenzeit bis zum 30jährigen Kriege, 1620; — 3. vom 17. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts; — 4. von der Mitte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts; — 5. im 19. Jahrhundert. Ueber jeden dieser Abschnitte, am reichlichsten natürlich über den letzten, enthält das Buch eine Fülle interessanter Mittheilungen und Bemerkungen, welche für den Geschichtsforscher, nicht minder aber auch für den denkenden praktischen Bergmann im höchsten Grade anregend und lehr-